

Energie-Control GmbH

2. Energie-Round Table 2005

„Das Verhalten der Österreicher im liberalisierten Energiemarkt“

Donnerstag, 14. Juli 2005

Energie-Control GmbH

In dieser Pressemappe finden Sie:

Inhaltsverzeichnis

Die Gesprächspartner

Das Verhalten der Österreicher im liberalisierten Energiemarkt – die Ergebnisse der Wechselumfrage

Mangelnder Wettbewerb wird kritisiert – Kunden beklagen fehlende Transparenz

Weitere Informationen:

Energie-Control GmbH

Mag. Bettina Ometzberger

Rudolfsplatz 13a

1010 Wien

Tel.: 24 7 24-202

Fax: 24 7 24-900

e-mail: bettina.ometzberger@e-control.at

www.e-control.at

Energie-Control GmbH

Als Gesprächspartner stehen Ihnen zur Verfügung:

DI Walter Boltz

Geschäftsführer Energie-Control GmbH

Mag. Johannes Mayer

Leiter Volkswirtschaft Energie-Control GmbH

Das Verhalten der Österreicher im liberalisierten Energiemarkt – die Ergebnisse der Wechselumfrage

Mangelnder Wettbewerb wird kritisiert – Kunden beklagen fehlende Transparenz

Eine wichtige Tätigkeit der E-Control ist es, sich mit den Auswirkungen der Strom- und Gasmarktliberalisierung zu befassen und diese zu dokumentieren. „Deshalb haben wir auch heuer wieder, entsprechend unseren statistischen Aufgaben, das Wechselverhalten im Elektrizitäts- und Gasmarkt erfasst. Darüber hinaus wurde gemeinsam mit dem Österreichischen Energiekonsumentenverband eine Umfrage durchgeführt, die die Auswirkungen der Liberalisierung untersucht. Schließlich sind neben Preisen bzw. Preisentwicklungen vor allem das Wechselverhalten sowie die aktive Vertragsänderung durch die Kunden wichtige Indikatoren für das Funktionieren der freien Strom- und Gasmärkte in Österreich. Und genau dieses Thema Wechselverhalten wurde in der Untersuchung des Konsumentenverbandes analysiert.“, so der Geschäftsführer der Energie-Control GmbH, DI Walter Boltz. Dabei wurden Netzbetreiber einerseits über das Wechselverhalten (tatsächliche Lieferantenwechsel) befragt und andererseits wichtige Zusatzinformationen - wie zeitliche Entwicklung und Verhalten verschiedener Kundengruppen - zum Teil auf freiwilliger Basis von den Netzbetreibern erhoben. Darüber hinaus wurde eine zusätzliche Stichprobenerhebung bei den großen Strom- und Gaskunden (vereinfacht sind dies Kunden mit einem jährlichen Stromverbrauch von mehr als 100.000 kWh bzw. einem Gasverbrauch von mehr als 1 Million kWh) durchgeführt. „Die Zusammenarbeit mit den befragten Unternehmen war durchaus positiv. Ohne einen gemeinsamen Willen hätte diese Wechseluntersuchung sicher nicht stattfinden können. Bedauerlich war lediglich die mangelhafte Datenqualität bei zwei großen Stromnetzbetreibern, die nur die gesetzlich vorgeschriebene Mindestinformation, das ist die Gesamtzahl der erfolgten Wechsel im Kalenderjahr, gemeldet haben.“, bedankt sich Walter Boltz trotzdem bei den Beteiligten.

Das im Strommarkt auf den ersten Blick positive Ergebnis

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen ein sehr differenziertes Bild. So hat sich in einer Gesamtbetrachtung des Wechselverhaltens gezeigt, dass jedes Jahr etwa gleich viele Stromkunden ihren Versorger wechseln, nämlich 1,2 bis 1,3 Prozent.

Damit liegen wir mit Ende des Jahres 2004 bei einer Wechselrate von 4 Prozent. Bei den gewechselten Mengen hingegen ist eine klare Steigerung zu erkennen. So haben bis Ende 2004 insgesamt etwa 8,4 TWh von insgesamt rund 50 TWh Abgabe in Österreich (Terawattstunden sind Milliarden Kilowattstunden) einen neuen Lieferanten gefunden, wobei etwa die Hälfte der Bezugsmengen im letzten Jahr gewechselt hat. Diese unterschiedliche Entwicklung ist darauf zurückzuführen, dass das Wechselverhalten einzelner Abnehmergruppen durchaus unterschiedlich ist. Während bei Großabnehmern und Gewerbeunternehmen die Wechselrate zum Teil deutlich über dem Durchschnitt liegt, ist die Wechselquote bei den Haushalten geringer. Auch haben die Wechselraten insbesondere im Großkundenbereich steigende Tendenz, während im Zeitraum 2003/2004 der Anteil der gewechselten Haushaltskunden auf 0,9 Prozent gegenüber 1,1 Prozent im Vorjahr gesunken ist. „Ein möglicher Grund dürfte darin liegen, dass wesentliche Teile der Gewerbe- und Industriekunden zu Beginn der Liberalisierung längerfristige Verträge abgeschlossen hatten und nun erstmals wieder Verhandlungen aufgenommen haben.“, ist Walter Boltz überzeugt.

.... ist bei genauerem Hinsehen gar nicht so positiv

Die Ergebnisse bei den großen Stromkunden könnten zu der Annahme führen, dass der Wettbewerb in Österreich funktioniert und es keine Probleme im freien Markt gibt. „Das ist aber leider nicht der Fall, ganz im Gegenteil. Abgesehen davon, dass ein Rückgang der Wechselaktivität im Haushaltsbereich von einem massiven Wettbewerbseinbruch zeugt, gibt es auch bei den Gewerbekunden Probleme.“, bedauert Walter Boltz. So hat die Untersuchung ergeben, dass aktives Umwerben der Kunden wenn überhaupt nur bei Großkunden der Fall ist. Kleinere Kunden müssen selbst den Markt sondieren. „Und es ist offensichtlich auch nicht selbstverständlich, dass jene Kunden, die aktiv Angebote einholen, auch tatsächlich welche bekommen. So haben laut Umfrage 30 Prozent der leistungsgemessenen Kunden aktiv Angebote einholt, allerdings hat nur Hälfte der Unternehmen damit Erfolg gehabt. Offensichtlich haben die Elektrizitätsunternehmen kein Interesse daran, sich gegenseitig Kunden wegzunehmen oder aktiv um Kunden zu bemühen. Das ist für mich ein klares Indiz dafür, dass es mit dem Wettbewerb im österreichischen Strommarkt nicht zum Besten steht. Die Frage stellt sich natürlich schon, ob die Österreichische Stromlösung zu einer Verbesserung dieser Situation

führen könnte. Und ich glaube, diese Frage muss eindeutig mit nein beantwortet werden.“, ist Walter Boltz überzeugt.

Belebung des Wettbewerbs gefragt

Im Rahmen der Untersuchung wurde auch nach der allgemeinen Einschätzung zur Liberalisierung gefragt, was von rund 50 Prozent der Strom- und rund 40 Prozent der Gasgroßkunden auch beantwortet wurde. Als wichtigste Anliegen wurden dabei eindeutig eine Verbesserung des Wettbewerbs sowie eine Senkung der Netztarife, die aber ebenfalls als Wettbewerbsmaßnahme gesehen wird, genannt. Auch die Forderung nach Erleichterung des Markteintritts ist als Maßnahme zur Belebung des Wettbewerbs zu sehen. „Rund 60 Prozent der Befragten wünschen sich also eine Verbesserung des Wettbewerbs, um den Nutzen der beiden liberalisierten Energiemärkte für sich zu steigern. Das ist ein eindeutiges Ergebnis und sollte bei künftigen Überlegungen zur Gestaltung der Elektrizitäts- und Gasmärkte in Österreich auf keinen Fall außer Acht gelassen werden.“, wünscht sich Walter Boltz. Gefordert werden von den Kunden auch mehr Transparenz und verbesserte Informationen. „Knapp 20 Prozent erhoffen sich dies. All-inklusive-Preise, wie sie derzeit von etlichen Elektrizitätsunternehmen angeboten werden, widersprechen dieser Hoffnung aber ganz gewaltig. Im Sinne der Energiekonsumenten würde ich mir wünschen, dass die Unternehmen auf derartige Verträge künftig verzichten.“, so Walter Boltz.

Allgemeine Einschätzung	Elektrizitätsmarkt		Gasmarkt	
Antworten insgesamt, davon ...	228		80	
generell zufrieden	1	0,4%	k.A.	k.A.
generell unzufrieden	4	1,5%	3	3,2%
keine Auskunft	6	2,3%	4	4,3%
Verbesserung des Wettbewerbs	83	31,3%	33	35,1%
Erleichterung des Markteintritts	19	7,2%	4	4,3%
Verbesserte Informarion	15	5,7%	7	7,4%
Verbesserte Transparenz	24	9,1%	4	4,3%
Transparente Preisbildung	8	3,0%	7	7,4%
Ändern der Vertragsbedingungen	4	1,5%	1	1,1%
Senkung von Steuern und Abgaben	6	2,3%	k.A.	k.A.
Senkung der Energiepreise	16	6,0%	3	3,2%
Senkung der Netztarife	56	21,1%	17	18,1%
Aktivere Konsumenten	9	3,4%	3	3,2%
Sonstiges	14	5,3%	8	8,5%

Anmerkung: Merhfachnennungen sind möglich

„Bei der Analyse der Untersuchung haben wir uns auch die Strompreisdifferenzen der Unternehmen zum günstigsten Anbieter angeschaut. Interessant ist, dass die Preisdifferenzen ab Oktober 2004 vor allem bei den Unternehmen der EnergieAllianz stark angestiegen sind - in einer Phase, in der bereits intensiv über die Österreichische Stromlösung und deren mögliche Auswirkungen diskutiert wurde. „Und ich glaube kaum, dass sich durch das Zustandekommen der ÖSL in der ursprünglich geplanten Form daran etwas ändern würde. Müssten doch die Landesgesellschaften – so, wie es im Rahmen der ÖSL vereinbart wurde – für den Wasserkraftstrom für Haushaltskunden mehr als jetzt bezahlen. Am Ende des Tages müssten die Konsumenten dafür wohl auch zahlen.“, vermutet Walter Boltz.

Und im Gasbereich? Die Hoffnung stirbt zuletzt!

Die Energiepreisentwicklung wird von über 60 Prozent der befragten Gaskunden mit weiter steigend beurteilt. Trotzdem wollen knapp 90 Prozent der Großkunden ihre Position durch neuerliche Verhandlungen oder Wechsel ihres Gasversorgers verbessern. Bei den Stromkunden rechnen 73 Prozent mit steigenden, 23 Prozent mit gleichbleibenden Preisen. „Hier scheint die Einschätzung der Kostenentwicklung im Vergleich zum vergangenen Jahr wieder etwas optimistischer zu werden. Vor einem Jahr hatten noch 80 Prozent der Befragten mit steigenden und nur 15 Prozent mit gleichbleibenden Preisen gerechnet.“, so Walter Boltz.

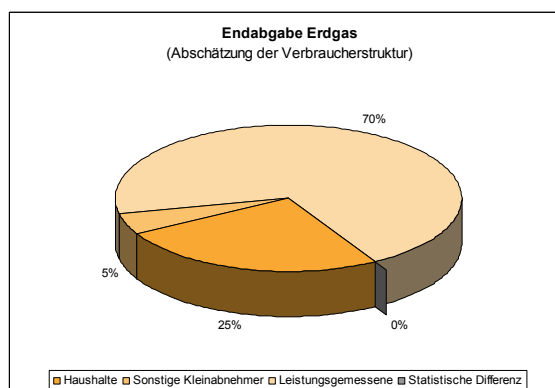
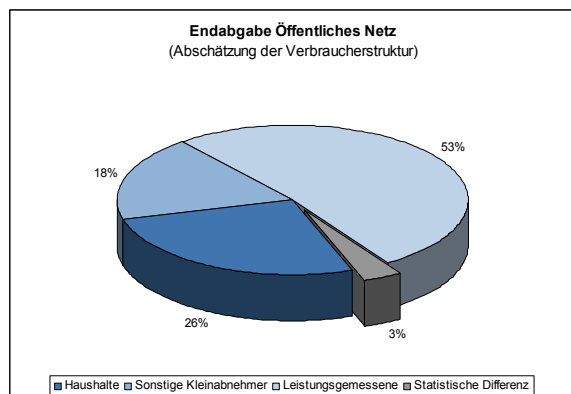
Mehr Wettbewerb auch im Gasbereich gewünscht

Vergleicht man die Daten mit jenen aus dem Strommarkt, so ist festzustellen, dass der Wunsch nach mehr Wettbewerb auch im Gasmarkt deutlich ist. „Auch hier wünschen sich die Kunden mehr Interesse der Gasunternehmen an Konkurrenz untereinander. Logisch, sind doch die Einsparpotenziale bei einem Gasversorgerwechsel noch deutlich höher als beim Strom.“, erläutert Walter Boltz.

Die Wechselraten im Detail

Generell weisen die beiden vollliberalisierten leitungsgebundenen Energiemärkte stark unterschiedliche Strukturen auf. Rund 5,1 Millionen Stromabnehmer (Zählpunkte) sind an den Netzen von knapp 140 Netzbetreibern angeschlossen. Im Gasbereich werden etwa 1,3 Millionen Gaskunden von rund 20 Netzbetreibern versorgt. Der Jahresbezug der Endverbraucher aus dem öffentlichen Elektrizitätsnetz

beträgt in einem Kalenderjahr rund 50.000 GWh (das sind rund 50 Millionen kWh). Im gleichen Zeitraum werden etwa 94.000 GWh (das sind rund 94 Millionen kWh oder etwa 8,5 Milliarden m³) Erdgas an Endverbraucher abgegeben. Kleinverbraucher beziehen etwa 45 Prozent der elektrischen Energie und 30 Prozent des gesamten Erdgasabsatzes.

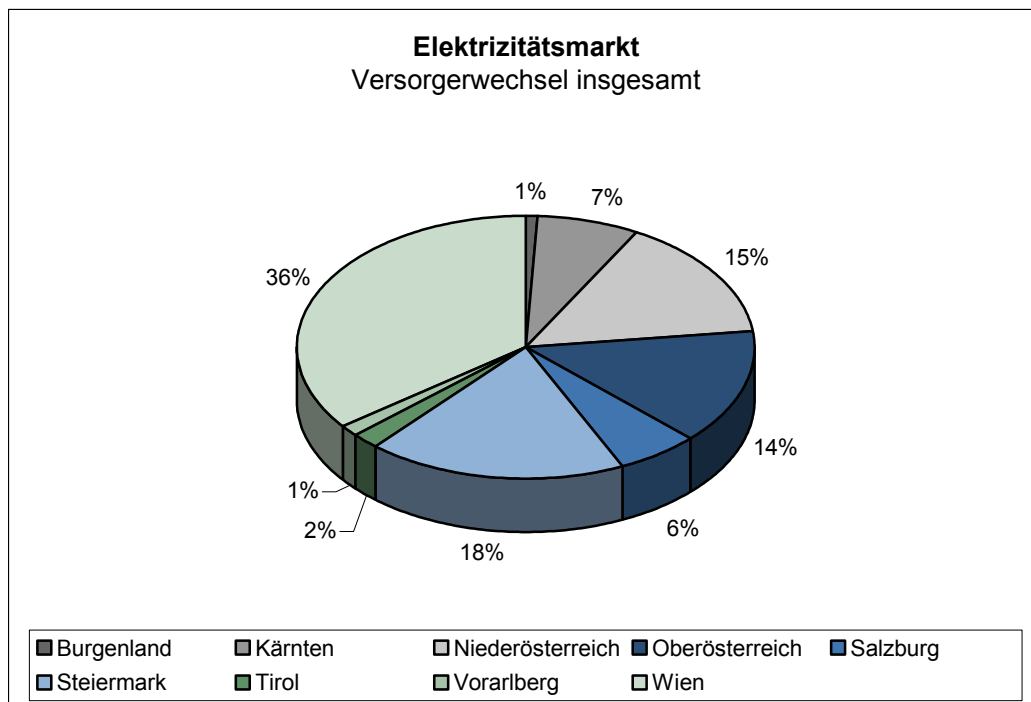


Großabnehmer sind vor allem im Strombereich flexibler

Die flexibelste Verbrauchergruppe im Strombereich sind die Großabnehmer, von denen 25 Prozent einen anderen Versorger haben, gefolgt von den sonstigen Kleinabnehmern mit 6,4 Prozent. Die Haushalte zeigen demgegenüber mit einer Wechselrate von lediglich 3,9 Prozent wenig Wechselbereitschaft.

Endabnehmer-kategorie	Versorgerwechsel - Elektrizitätsmarkt				
	2001	2001 / 02	2002 / 03	2003 / 04	Insgesamt
Haushalte	0	26.077	40.986	34.813	101.876
Sonstige Kleinabnehmer	181	37.776	20.102	31.314	89.373
Leistungsgemessene	318	1.775	1.701	2.943	6.737
Insgesamt	499	65.628	62.789	69.070	197.986
Haushalte	0,0%	0,7%	1,1%	0,9%	2,8%
Sonstige Kleinabnehmer	0,0%	2,7%	1,4%	2,3%	6,4%
Leistungsgemessene	1,2%	6,6%	6,3%	10,9%	25,0%
Insgesamt	0,0%	1,3%	1,2%	1,3%	3,9%

Am häufigsten gewechselt wird in Wien und der Steiermark mit je 4,8 Prozent, Salzburg mit 4,2 Prozent, Kärnten mit 4,1 Prozent, Niederösterreich mit 3,8 Prozent und Oberösterreich mit 3,1 Prozent. Deutliche geringe Wechselraten weisen die westlichen Bundesländer Tirol und Vorarlberg mit 1,5 bzw. 1,3 Prozent auf. Am niedrigsten ist die Wechselrate aber im Burgenland, wo nur 1,1, Prozent den Versorger gewechselt hat.

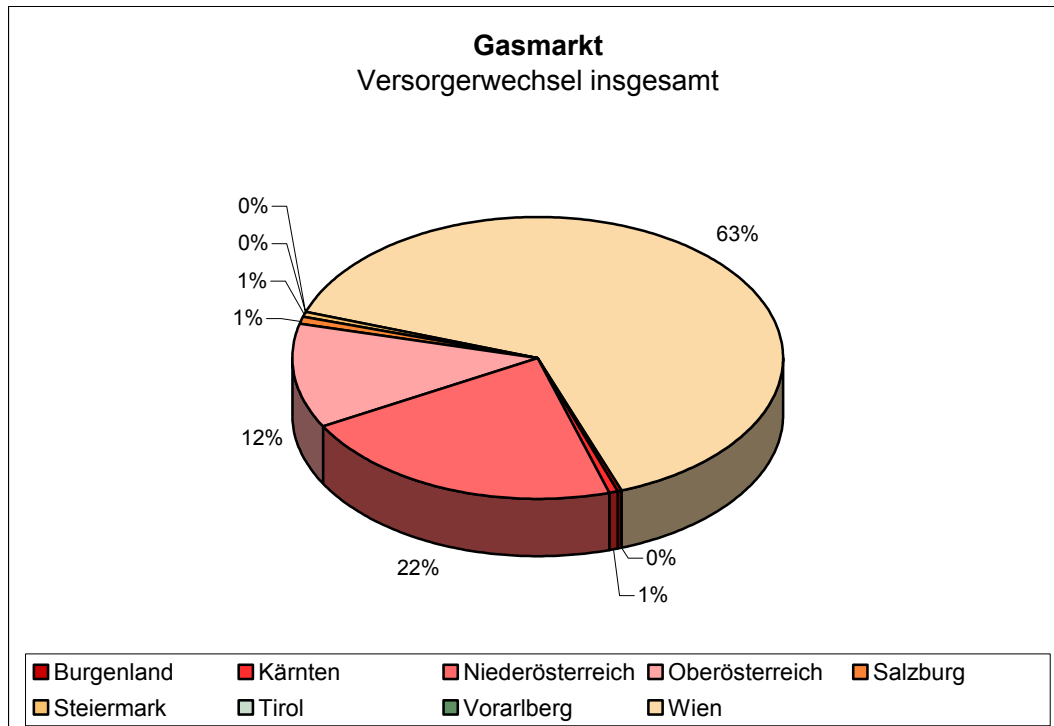


Gaswechsel: Starker Zusammenhang zwischen Netztarifen und Versorgerwechsel

Seit dem 1. Oktober 2002 haben insgesamt rund 21.900 Gaskunden ihren Versorger gewechselt, was einer Wechselrate von 1,7 Prozent entspricht. Bezogen auf die Jahresabnahme haben etwa 4.900 GWh oder 5,2 Prozent den Versorger gewechselt. Im Gegensatz zum Strombereich fällt hier der Großteil der Wechsler auf Haushaltskunden. So haben 20.400 Haushaltskunden heute einen neuen Gasversorger. Im Gegensatz dazu haben Großabnehmer bei einem Versorgerwechsel ein deutlich höheres Einsparpotenzial. Während sich Haushaltskunden bei einem Wechsel etwa 10 Prozent der Gaskosten einsparen können, können dies bei einem Großabnehmer rund 25 Prozent sein. „Das erklärt vermutlich auch, warum die Wechselquote bei den Großabnehmern im Vergleich zum 1. Liberalisierungsjahr um das Sechsfache gestiegen ist.

Endabnehmer-kategorie	Versorgerwechsel - Gasmarkt				Insgesamt
	2002	2002 / 03	2003 / 04		
Haushalte	0	8.645	11.774		20.419
Sonstige Kleinabnehmer	0	450	900		1.350
Leistungsgemessene	0	12	72		84
Insgesamt	0	9.107	12.746		21.853
Haushalte	0,0%	0,7%	0,9%		1,6%
Sonstige Kleinabnehmer	0,0%	1,1%	2,3%		3,4%
Leistungsgemessene	0,0%	0,6%	3,6%		4,2%
Insgesamt	0,0%	0,7%	1,0%		1,7%

Regional betrachtet sind somit die Wiener Gaskunden die flexibelsten mit einer Wechselrate von 2,0 Prozent, gefolgt von den Nieder- und Oberösterreichern mit jeweils 1,8 Prozent. In allen anderen Bundesländern sind die Wechselraten zum Teil deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt, wobei anzumerken ist, dass in Tirol und Vorarlberg bis jetzt kein Lieferantenwechsel zustande gekommen ist.



Der überwiegende Großteil der Wechsler befindet sich in Wien mit 69 Prozent der rund 21.900 Versorgerwechsel, gefolgt von Niederösterreich mit einem Anteil von 16 Prozent und Oberösterreich mit 13 Prozent.

Interessant ist hier der Zusammenhang zwischen Versorgerwechsel und Netztarifen. Es ist auffällig, dass die höchsten Wechselraten in jenen Netzbereichen zu beobachten sind, in denen sich die Netztarife bereits auf niedrigerem Niveau befanden oder abgesenkt wurden und der lokale bisherige Anbieter hohe Energiepreise verrechnet, wie in Wien, Nieder- oder Oberösterreich. In Netzbereichen mit hohen Netzkosten und niedrigen Energiepreisen des etablierten Versorgers, wie zum Beispiel in Salzburg, ist die Wechselrate deutlich geringer. „Dies deutet einerseits auf eine mögliche Quersubventionierung zwischen dem Netz- und Energiebereich hin und zeigt andererseits umso deutlicher, dass kostengerechte Netztarife für einen funktionierenden Wettbewerb unerlässlich sind. Die Bemühungen

der E-Control hin zu einer Kostenwahrheit und Einheitlichkeit der Netztarife in Österreich sind enorm wichtig.“, so Walter Boltz und kündigt für Herbst dieses Jahres eine weitere Netztarifsenkung für die Gaskunden an.

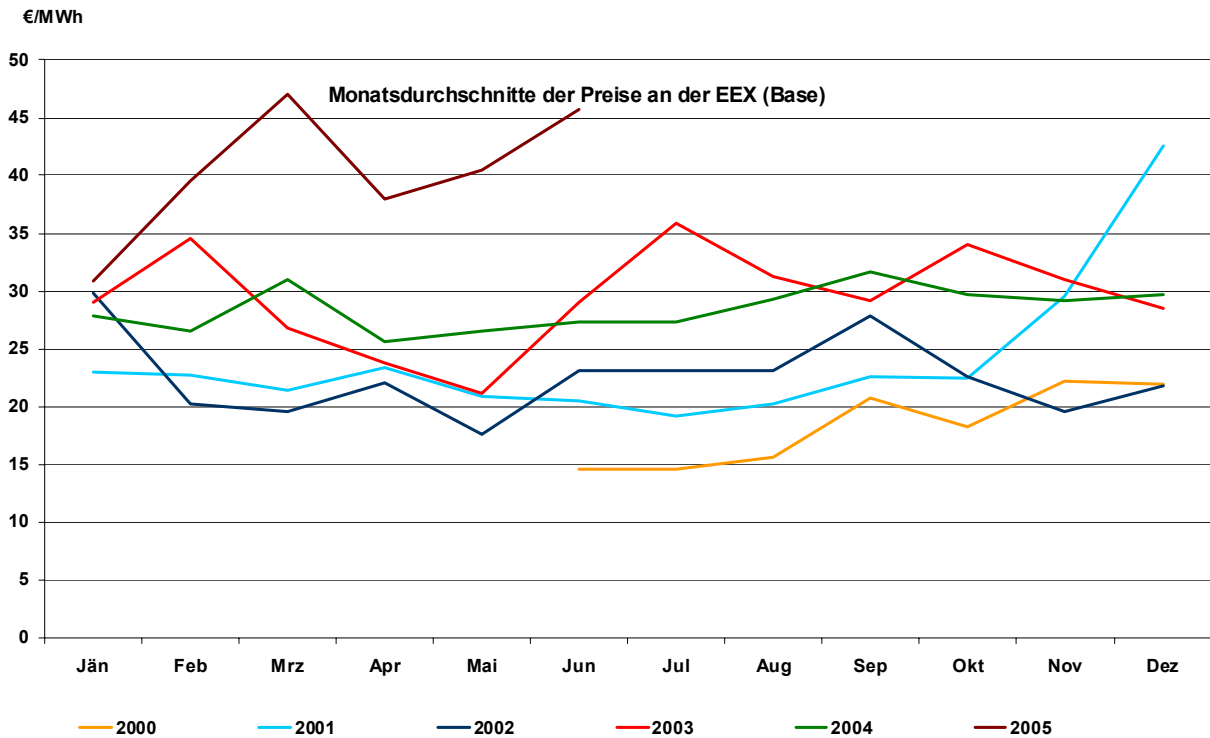
Sonderfall Tirol und Vorarlberg

Dass es in Tirol und Vorarlberg zu keinen Gasversorgerwechseln gekommen ist, ist in der fehlenden Leitungsanbindung zwischen Tirol und Salzburg begründet. Da keine Leitungsverbindung zum ostösterreichischen Gasnetz besteht, müssen alternative Anbieter über das deutsche Gasnetz zu vergleichsweise doppelt so hohen Durchleitungstarifen das Gas nach Tirol und Vorarlberg liefern. „Ein konkurrenzfähiges Alternativangebot ist so kaum möglich, die Gaskunden im Westen Österreichs können nach wie vor nicht von den Vorteilen des freien Gasmarktes profitieren.“, bedauert Walter Boltz.

Wie geht es mit den Strom- und Gaspreisen weiter?

Die Preise am Stromgroßhandelsmarkt waren im Jahr 2004 wie vorhergesagt knapp unter 30 €/MWh zu liegen gekommen.

Die ersten Zahlen aus 2005 zeigen allerdings einen starken Anstieg der tagesaktuellen Großhandelspreise. „Für das heurige Jahr ist derzeit kaum mit einer Beruhigung der Preise zu rechnen. Allerdings kaufen nach Angaben der Energieversorger nur wenige Unternehmen tagesaktuell ein, sodass derzeit die Preissituation der Jahre 2003 und 2004 die Einkaufskosten der Unternehmen und damit die Endverbraucherpreise bestimmt.“, erläutert Walter Boltz.

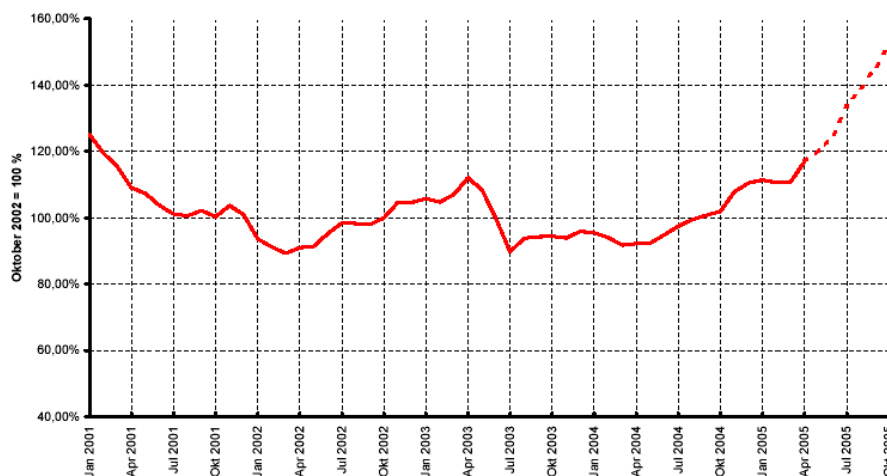


.... und die Gaspreise?

Im Zuge der Liberalisierung des Gasmarktes in Österreich hat die E-Control ein Modell entwickelt, mit dem sowohl der Verlauf der Gaspreise in der Vergangenheit (seit Jänner 2001) als auch ein Ausblick in die nähere Zukunft der Gasimportpreise ermöglicht wird. Dank des Preismodells ist es der E-Control möglich, die Energiepreisentwicklung im Haushaltssektor genau zu beobachten und gegebenenfalls darauf hinzuweisen, wenn Preissenkungen nicht in angemessenem Ausmaß an die Kunden weitergegeben werden.

07.07.2005

Durchschnittlicher Erdgasimportpreis seit Jän. 2001
Quelle: Statistik Austria, strichliert: weitere Einschätzung der e-control



Wie geht es mit den Gasnetztarifen weiter?

Im Gasbereich wurden die Durchleitungstarife von der E-Control im Auftrag der Kommission in den vergangenen Monaten intensiv geprüft. „Ich rechne damit, dass es im Herbst, rechtzeitig zur nächsten Heizperiode, zu einer Änderung bei den Gasnetztarifen kommen wird. Die Tarife sind noch nicht beschlossen, deshalb kann auch über das Ausmaß der Änderungen derzeit noch nichts gesagt werden. Die Senkungen liegen aber teilweise schon im zweistelligen Bereich. Es wird also für die Kunden doch zu einem erfreulichen Ergebnis kommen.“, bittet Walter Boltz noch um etwas Geduld bei der Bekanntgabe der genauen Zahlen. „Inwieweit sich allerdings die von einigen Gasversorgern bereits angekündigten Preiserhöhungen durch die geplante Senkung der Netztarife kompensiert, lässt sich aus heutiger Sicht noch nicht exakt abschätzen. Das hängt auch davon ab, in welchem Ausmaß die Versorger ihre Preise bereits in den letzten Monaten erhöht haben, wie dies ja beispielsweise die Tigas im Ausmaß von 40 % getan hat.“, so Walter Boltz. „Die Vergangenheit hat aber leider gezeigt, dass Preiserhöhungen zwar immer ziemlich rasch an die Kunden weitergegeben werden, dass dies bei Preisrückgängen aber meist nicht der Fall ist.“, so Walter Boltz abschließend.